



Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 40 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorweisung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erchein der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Löhrrstraße Nr. 6 — Telefon 21516
Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exclusive Bestellgeld). Sireilband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,80 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhrrstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 4, Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Fortwirkendes Unrecht

Zu den Verhandlungen des Preußenverbandes Jüd. Gemeinden

Die diesjährigen Verhandlungen der Verbandstagung der preußischen Judengemeinden fanden in einem Zeitpunkte schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis und stärkster allgemein-politischer Spannung statt, also in einer Situation von derartiger Schwere und Tragik, wie sie die deutsche Judenheit seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erlebt hat. Der Nachhall der schweren Wirtschafts- und politischen Kämpfe, die insbesondere in Deutschland tobten, war in allen Berichten und Reden auf der Verbandstagung zu hören. Es ist auffallend, daß die zahlenmäßig stärkste Richtung im Landesverband, die Liberalen, die es bisher entschieden abgelehnt hatten, die Verbandstagung als ein politisches Forum zu betrachten, auf dem nicht nur reine Verwaltungsangelegenheiten der Religionsgemeinden, sondern auch die rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Probleme der Judenheit in Deutschland besprochen werden, diesmal durch den Mund ihrer Wortführer sich ausführlich zu all den Themen äußerten und zu ihnen Stellung nahmen, deren Bedeutung, solange diese Themen nur von der Volkspartei angeschnitten wurden, sie für den Landesverband schlankwegs ablehnten. Im Laufe der Jahre haben die Liberalen, wie ein Redner der Volkspartei treffend bemerkte, durch den Zwang der Verhältnisse und durch den Gang der Entwicklung gelernt, daß die Judenheit in der ganzen Welt, und in Deutschland nicht minder, nicht nur eine von der Mehrheit der Bevölkerung durch die Konfession unterscheidbare Religionsgemeinschaft, sondern ein soziologisches Gebilde eigener Art sind. In allen Debatten spielte also die Frage der wirtschaftlichen Position der Juden, ihrer rechtlichen und politischen Stellung eine Rolle. Allerdings scheuten sich die Liberalen noch, auf dem Wege der Erkenntnis konsequent fortzuschreiten. Wohl bequemen sie sich dazu, anzuerkennen, daß es eine Aufgabe des Landesverbandes sei, auf dem Gebiete der jüdischen wirtschaftlichen Selbsthilfe fördernd einzugreifen. Wohl anerkannten sie die unbedingte Notwendigkeit, im Interesse des preußischen Judentums politische Arbeit zu leisten, aber bei der engen Verbindung zwischen Liberalen und dem C. V. war es nur natürlich, daß sie diese notwendige politische Arbeit als eine An-

gelegenheit des C. V. bezeichneten und sich begnügten, diesem, wie üblich, Dankesworte zu spenden. Mit Recht wurde den Liberalen von volksparteilicher Seite entgegeng gehalten, daß man zwischen Abwehr- und politischer Arbeit zu unterscheiden habe. Die reine Abwehrarbeit, über deren Wert man verschiedener Meinung sein kann, und die, wie der bisherige Erfolg beweist, nur Kosten verursacht, aber keinen Nutzen gebracht hat, möge, da nun der C. V. mit seiner Organisation einmal existiert und Organisationsapparate das Bestreben haben, zäh am Leben zuhängen, dem Centralverein überlassen bleiben. Politische Arbeit jedoch soll und kann nur von einer jüdischen Gesamtorganisation geführt werden. Also zunächst von den Landesverbänden und dann, wenn der alle Juden umfassende Reichsverband geschaffen ist, von diesem.

Auf der letzten Tagung zeigte sich wieder sinnfällig, daß der gegenwärtig entscheidende Gegensatz im deutschen Judentum nicht mehr auf der Ebene „liberal“ und „orthodox“ liegt, sondern durch die Stellung für und gegen Palästina und Nationaljudentum gekennzeichnet ist. Dieser Erkenntnis gab der Führer des Centralvereins, Dr. Ludwig Holländer, in die Enge gedrängt durch die Ausführungen der Zionisten, die die Sprache der Tatsachen sprechen, in der Form Ausdruck, daß er eingestand, nur für den Tag zu arbeiten, während die zionistische Auffassung mit langen Epochen rechne. Holländer sagte, daß die zionistische Betrachtungsweise angebracht sei, wenn man sich die jüdische Gesamtheit, wie sie in hundert Jahren aussehen werde, vor Augen halte. Er und seine Freunde aber denken an die Bedürfnisse der Stunde, und ihre Maßnahmen bezwecken eine Beantwortung der dringenden Augenblicksprobleme. Der Direktor des Centralvereins war sich bei diesen Erklärungen nicht darüber klar, daß er eine Zeitgebundenheit seiner Auffassungen und Bemühungen zugab und daß er also abseits von der großen Linie jüdischer Auffassung steht, die sich auf die jüdische Gesamtheit und auf Jahrhunderte erstreckt. Diesen Irrweg jüdischer Entwicklung gehen mit Holländer all diejenigen, welche sich im deutschen Judentum der liberalen Richtung zuzählen. Ihre Einstellung bringt es mit sich,

daß sie aus dem Zusammenhang mit ewigen jüdischen Tendenzen geraten sind und naturgemäß in all ihren praktischen Maßnahmen Zerstörer und Vergeuder des großen jüdischen Erbes sind, das der Judenheit von den vorangegangenen Geschlechtern übergeben wurde.

Der Gegensatz zwischen Eintagsjudentum und Ewigkeitsjudentum, der die deutsch-jüdische Öffentlichkeit beherrscht, kristallisierte sich auf dem Verbandstag in einer Frage, die, an und für sich von geringer Bedeutung für den Landesverband, durch die liberalen Methoden zum Schiboleth beider Lager wurde. Wir meinen damit die Frage der Subvention für den Hechaluz. Seit 10 Jahren pflegt der Landesverband preußischer Judengemeinden dem Hechaluz, der am konsequentesten die Berufsumschichtung junger Juden betreibt, eine Subvention zu gewähren, wie es bei vielen anderen Organisationen der Fall ist, ohne daß man sich nach der jüdisch-weltanschaulichen Stellungnahme dieser Organisationen erst lange zu erkunden pflegt. Nun ist aber in der Berliner Jüdischen Gemeinde in diesem Jahre die Subvention für den Hechaluz abgelehnt worden, weil gegenwärtig in der Berliner Jüdischen Gemeinde repräsentanz die liberalen Heißsporne, wie Bruno Woyda und andere, maßgebend sind. Dieser Vorgang in der Berliner Judengemeinde hat zu schweren Konflikten zwischen Liberalen und Zionisten geführt. Das in der Berliner Gemeinde verübte Unrecht sollte nun im Landesverbande durch eine ähnliche Stellungnahme gegen den Hechaluz eine Sanktionierung erfahren. Die liberalen Abgeordneten des Landesverbandes aus der Provinz wären nie auf den Gedanken gekommen, von einer zehnjährigen Übung abzuweichen und den Hechaluz, der immer als „koscher“ galt, auf einmal für „trefe“ zu erklären. Aber die Berliner Liberalen verstanden es, ihre Kollegen aus der Provinz zu zwingen, sich als Helfer bei der Fortsetzung eines in der Berliner Gemeinde begangenen Unrechts mißbrauchen zu lassen. Den kriegerischen Berliner Liberalen ging es darum, die Methode der brutalen Machtanwendung, die sie seit Monaten in der Berliner Gemeinde üben, auch im Landesverbande rücksichtslos anzuwenden. Es han-

Felsche Kakao

„Eviunis“ gibt uns natürliche Aufbaustoffe und Lebenskräfte in ausreichendem Maße und erspart uns somit die Wahl teurer anderer Nahrungsmittel. „Eviunis“ dient der Jugend zum Aufbau und dem Alter zur Erhaltung der Kräfte, schützt und bewahrt vor oftmals langwierigen und somit kostspieligen Erkrankungen.



hilft sparen!

„Eviunis“ fördert die Verdauung auf natürlichem Wege.

delt sich bei ihnen wahrlich nicht um die Frage des Hechaluz, sondern um die Durchsetzung eines Standpunktes, der die national-jüdische Einstellung innerhalb des deutschen Judentums diffamiert. Würde es sich nur um den lächerlich geringen Subventionsbetrag für den Hechaluz handeln, so hätten die volksparteilichen Abgeordneten der Verbandstagung niemals das schärfste Oppositionsmittel gebraucht und ihre Zustimmung zu der notwendigen Beitragserhöhung der Mitgliedsgemeinden für den Landesverband versagt. Es war ein schwerer Entschluß; der keineswegs leichten Herzens gefaßt wurde. Aber es galt gegen ein Unrecht zu protestieren, das sich von der Berliner jüdischen Gemeinde in den Landesverband fortgepflanzt hatte. Die zionistische Richtung im Judentum, die,

man mag zu ihr stehen wie man will, in den letzten Jahrzehnten die jüdische Gesamtheit in der ganzen Welt am einschneidendsten beeinflußt und umgestaltet hat, die namentlich in den westlichen Ländern einen großen Teil der jüdischen Jugend, der sonst dem Judentum verloren gegangen wäre, wieder dem Judentum gewonnen hat, die den Prozeß der Auflösung, der unter liberalem Regime unaufhaltsam fortschritt, erfolgreich unterbrach, kann unter keiner Bedingung zugeben, daß sie sozusagen als jüdisch illegitim behandelt werde. Die Stellungnahme der Jüdischen Volkspartei auf dem Verbandstage war der schärfste Protest gegen eine Tendenz, die es darauf angelegt hat, zum Schaden der jüdischen Gesamtheit in Deutschland Unrecht zu üben und dieses Unrecht zu verewigen. l. s.

Vom Leben der Judenchinesen

Die nachstehenden interessanten Schilderungen sind dem Bericht eines Chinareisenden entnommen.

Lange Zeit hindurch hatte man durchaus falsche Vorstellungen von den Juden in China. Man sprach davon, daß es dort die Nachkommen der verlorengegangenen zehn Stämme gäbe, die heute viele Millionen Menschen zählen und im Rahmen des Landes bedeutende politische und wirtschaftliche Positionen einnehmen. Als ich auf meiner chinesischen Reise dort ansässige europäische Juden fragte, ob ihnen von chinesischen Juden etwas bekannt sei, erklärten sie, daß es viele zum Judentum übergetretene Chinesen gebe, aber von Judenchinesen sei ihnen nichts bekannt.

Im Jahre 1919 traf ich in der Stadt Jaomin (Mandschurei) einen Judenchinesen. Als ich dort einen Laden betrat und mich mit dem Inhaber in ein Gespräch einließ, fragte mich dieser, was ich sei.

„Ich bin ein Jude“, antwortete ich.

Auf seinem Gesicht zeigte sich eine sonderbare Zufriedenheit und er erklärte mir, daß er ebenfalls Jude sei. Nicht einer von den „neuen“ Juden, sondern Jude von altersher, aber er wisse nichts vom Judentum, da es an Lehrern und Erziehern fehle. Er sei mit einer Buddhistin verheiratet, ebenso seine Kinder. Er unterschied sich in nichts vom typischen Mongolen in Aussehen, Sprache, Kleidung und Lebensart, kannte ein paar Buchstaben des jüdischen Alphabets und von den Feiertagen waren ihm Pessach, Rosch Haschanah und Jom Kippur bekannt. Sonst wußte er nur, das die jüdische Religion einen Gott kenn, er wunderte sich sehr, das es unter den „weisen Europäern“ ebenfalls Juden gebe, und zwar ungefähr 15 Millionen, die zwischen den Völkern verstreut leben.

Ob es außer ihm in seiner Gegend noch Juden gebe, wußte er nicht, denn eine Synagoge, ein Gemeindeamt, ein Cheder war nicht vorhanden. Hingegen erzählte er, daß es in Zentralchina eine Stadt Kiangfu gebe, wo Judenchinesen vorhanden seien.

Zwei Jahre später traf ich im französischen Teil von Schanghai einen Juden, welcher aus Kiangfu stammte. Dieser konnte schon ein paar hebräische Brocken lesen und schreiben, die er von europäischen Juden gelernt hatte: er war der Schammes in der Synagoge von Französisch-Schanghai. Von ihm erhielt ich die Adressen einiger Judenchinesen, angesehener und reicher Bürger

Schanghai, die mir die gewünschten Auskünfte über die Juden gaben, für die ich mich interessierte.

Wie lange die Juden in China wohnen, ist nicht genau bekannt. Auf einem Stein, der beim Eingang in die Kiangfuer Synagoge steht, ist zu lesen, daß die Juden in der Zeit der Hon-Dynastie (200 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung) nach China gekommen sind, während die Jesuiten, welche sich mit dieser Frage beschäftigen, angeben, daß die Juden zur Zeit der Mintu-Dynastie (70 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung) eingewandert seien, und zwar aus dem Westen, aus Persien. Tatsache ist, daß sich bei den Judenchinesen zahlreiche persische Sprachausdrücke finden und daß die religiösen Hymnen der Judenchinesen den persischen sehr ähneln. Auch wurde ein aus dem 4. Jahrhundert stammendes chinesisches Werk gefunden, in welchem von fremden Beth Hamidraschim und von einem einzigen Gott die Rede ist, den die Fremden verehren.

Der arabische Reisende Abi Saud al Hassan gibt in seiner Beschreibung aus dem Jahre 878 an, daß die Juden in China volle Freiheit hatten, daß die chinesische Regierung und das Volk keinerlei Rassenunterschied

kannten und die Juden zu hohen politischen Stellen beriefen.

Offiziell ist bekannt, daß die chinesische Regierung im Jahre 1163 den Juden erlaubte, einen Tempel in Kiangfu zu bauen, und daß die Juden in den Jahren 1329 und 1354 offiziell nach Peking eingeladen wurden, um mit der chinesischen Regierung wegen Eintritts in die Armee zu verhandeln. In den diesbezüglichen Dokumenten werden die Juden „Schowie“ oder „Jehudim“ bezeichnet.

Ich sah in Schanghai Bilder der Kiangfuer jüdischen Synagoge mit zahlreichen Bauteilen und Höfen. Drei Baugruppen führten zu den Eingängen, die Höfe waren mit Gräsern und Bäumen bepflanzt. Vor jedem Eingang standen hohe kubische Steine, in welche die Hauptlehren der jüdischen Religion in chinesischen und hebräischen Buchstaben eingeritzt waren. Auch befand sich dort das Allerheiligste und ein Altar, zu dem nur der Hauptpriester einen Zugang hatte. Von [einem] Podium aus wurde die Thora gelesen. Die Architektur des Ganzen war ein Gemisch aus chinesischen und persischen Motiven.

Es wurde festgestellt, daß vom 13. Jahrhundert angefangen in China zahlreiche Juden gewohnt haben, die sich mit Import- und Exporthandel beschäftigten und es zu Wohlstand brachten. Ebenso ist festgestellt, daß Missionare sich bemühten, sie dem Christentum zuzuführen, allerdings ohne Erfolg. Auch versuchten die Missionare den Juden alte wichtige Reliquien und Manuskripte abzukaufen. Die Juden lehnten den Verkauf Jahrzehnte hindurch ab und erst in letzter Zeit, unter dem Zwang des Hungers, sahen sie sich veranlaßt, einige Antiquitäten, darunter auch uralte Thorarollen hinzugeben, die sich jetzt in europäischen Museen befinden.

Am Anfang des 17. Jahrhunderts versuchte der Londoner Rabbiner Jizchak Nieto (ein sephardischer Jude) mit den Judenchinesen in Kontakt zu kommen. Er bat sie in einem hebräisch geschriebenen Brief um Informationen und erhielt Antwort in hebräischer und chinesischer Sprache.

Heute haben die in China lebenden Juden jeden Zusammenhang mit dem Judentum verloren. Im ganzen gibt es bloß einige hundert Familien. Ihre Synagogen sind entweder vernichtet oder durch Alter zerfallen, darunter auch die große Kiangfuer Synagoge. Nichts ist von ihr geblieben und in ihrer Umgebung wohnen einige Dutzend jüdische Familien — hungrig, verelendet, unwissend. Und doch geben die Judenchinesen von Zeit zu Zeit ihren Willen kund, mit der Weltjudentum in Fühlung zu gelangen: sie schicken Abgesandte zu den weißen Juden nach Schanghai, welche ihrerseits wiederum eine Hilfsgesellschaft gegründet und einige junge Judenchinesen zu weiterer Ausbildung nach Schanghai gebracht haben. Diese jungen Juden sollen zu Lehrern und Erziehern für ihre im Zentralchina lebenden Brüder ausgebildet werden. Allerdings ist dieser Plan schwer durchzuführen, da die Judenchinesen, abgesperrt von der übrigen Welt, jedes Gefühl für jüdisches Wesen eingebüßt haben.

Zum Schluß muß noch die Tatsache hervorgehoben werden, daß alle chinesischen Kaiserdynastien und das chinesische Volk niemals die Juden verfolgt und unter Ausnahmegesetze gestellt haben. Die Juden waren in China stets freie gleichberechtigte Staatsbürger. N. M.



Leipziger Umschau

Poale Zion

Freitag, den 8. April, abends 8.15 Uhr, spricht im Heim, Eberhardstr. 13, Genosse Rudolf Guldenspennig über: Entstehung und Entwicklung der Jugendbewegung.

Sonnabend, den 9. April, findet im Poale-Zion-Heim, Eberhardstr. 13, ein geselliges Beisammensein statt. Zum Tanz spielt Kapelle Selig. Wir laden alle herzlichst ein.

Donnerstag, den 14. April, ebendort, spricht Dr. Fritz Grübel: Rechtsfragen des praktischen Lebens. Dr. Grübel hat schon des öfteren in anderem Kreise über dies für jeden wichtige Tat-

sachengebiet gesprochen, wir bitten für den Vortrag gute Propaganda zu machen.

Zur Reichspräsidentenwahl fordern wir alle Leipziger Juden, die wahlberechtigt sind, auf, ihrer Wahlpflicht nachzukommen, und unsere Chawerim und Freunde, der Eisernen Front Wahlhilfe zu leisten.

Die erste Nummer: Unsere Bewegung der J.S.A.J. ist zum Preise von 10 Pf. erschienen und ist bei den Funktionären unserer Jugendgruppe und beim Kulturleiter erhältlich. Aus dem Inhalt: Was will die J.S.A.J. — Salman Rubaschow: Marx: Zur Judenfrage — Rundschau des jüdischen Lebens — Schwierigkeiten der jüdischen Kolonisation in Rußland — Der Haschomer Ha-

zair in Theorie und Praxis — Glossen — Was ist Wirtschaft an sich? — Was sie unter Einheitsfront verstehen — Von unserer Arbeit.

Jüdische sozialistische Arbeiterjugend
Bund jüdischer Jungsozialisten

Sonntag, 11 Uhr, im Borochoheim Sicha.
Montag, 20.30 Uhr, im Jugendheim, Elsterstr. 7, Yiddisch-Kurs. Leitung: Elieser Schächter. (Schnell-Kurs in 5 Stunden.) Gäste willkommen! Heft und Blei mitbringen!

Montag, 21.30 Uhr, Sicha. Beginn der Arbeitsgemeinschaft „jüd. Gesch.“
Genossen und Genossinnen! Agitiert eifrig!
Rüstet zur Maifeier!

Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Allgemeine Spenden: Brith Haolim an der Aljiah von Bebs Chwolles, Ruth Abraham, Riwka Förster, Kalman Karger, Minnie Weiser Mk. 6.—

Büchsen d. Gisa Riegelhaupt 5.64.
Imitaschen: 2.24.

Bücherverkauf: JJWB —.30.

Sport

Jüdischer Sportverein Bar-Kochba
Leipzig. Heim: Elsterstr. 7

Die Makkabiah, die erste jüdische Olympiade, die in diesen Tagen im Beisein der diplomatischen Vertreter der meisten Staaten, in Tel-Aviv feierlich eröffnet wurde, gestaltet sich zum größten Erfolg, den die jüdischnationale Sportbewegung bisher zu verzeichnen hat. Trotz der kritischen Lage, in der sich die Juden aller Länder befinden, ist es gelungen, 5000 jüdischen Sportlern aus allen Ländern die Teilnahme zu ermöglichen. Deutschland siegte in der 4×100m-Staffel.

Leichtathletik: Unsere Damen veranstalten einen Jiu-Jitsu-Kursus unter Leitung des bekannten Sportlehrers Zeidler. Der Lehrgang dauert 2 Monate und findet einmal wöchentlich (Mittwoch 19—20 Uhr) in der Turnhalle der Höheren Israel. Schule, Gustav-Adolf-Str. 7, statt. Der Unkostenbeitrag beträgt pro Stunde M. 0.50. Es können auch Nichtmitglieder zum selben Preise am Kursus teilnehmen.

Fußball: Am 21. 3. fand die Generalversammlung der Fußball-Abteilung statt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Benno Finster, Obmann; Rudolf Parnass, Schriftführer; Kurt Rotter, Herm. Steinberg, Kassierer; Herm. Pomper, Schiedsrichter-Obmann; Hermann Raffé, Börsenvertreter; Markus Linden, Zeugwart; Josef Rotter, M. Fuchs, Emil Hoffmann, Josef Rosengarten, Leo Merkin, Beisitzer; Heinrich Länger, Josef Rotter, Kurt Rotter, Emil Hofmann, Josef Rosengarten, Herm. Pomper, Jugendleiter. Sämtliche die Abteilung betreffende Zuschriften bitten wir in Zukunft an die Adresse von Rudolf Parnass, Auenstr. 30, zu richten. Die Spielausschüßsitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag von 19 Uhr ab im Bar-Kochba-Heim, Elsterstr. 7, statt.

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Bericht vom Ostertreffen in Frankfurt. Mit 25 Genossen traten wir unsere Fahrt an. Unser Bruderverein Jask empfing uns am Bahnhof und geleitete uns nach seinem Heim. Trotz der schweren Krise und wirtschaftlichen Not zeigten sie ein gutes Beispiel solidarischen Handelns. Auf's beste wurden unsere Genossen in Privatquartieren untergebracht und gepflegt. Sachkundige Führungen durch die Stadt machte die Genossen mit der Geschichte der berühmten Judenstadt vertraut.

Am Sonntag standen sich Jask und Jüdat vor ca. 500 Zuschauern gegenüber. Das beiderseits sehr fair durchgeführte Spiel endete mit einem verdienten Sieg der Frankfurter. Herzliche Begrüßungsworte richtete der Kreisvertreter und der 1. Vorsitzende des Jask an unsere Genossen. Ein Spieler unserer Mannschaft dankte für die herzliche Teilnahme der Frankfurter Genossen und wünschte, daß noch mehr jüdische Werk-tätige sich einreihen sollen in die allgemeine Arbeiterbewegung, insbesondere in die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Am Abend bildete ein Fest des Jask den Mittelpunkt der Frankfurter jüdischen Bevölkerung. Hier hatte man Gelegenheit, die geselligen Talente der einzelnen Spieler zu bewundern. Am Montag mußte unsere Mannschaft von Westend trotz ausgezeichneten Kampfes und Aufopferung eine Niederlage hinnehmen. Das zahlreiche Geleite am Bahnhof war uns Beweis, daß wir in Frankfurt gerngesehene Gäste waren.

Frühjahrsvergnügen. Noch 8 Tage sind es bis zum Fest, das alle Sympathisierende zusammenführen soll. Musik, Kabarett und turnerische Vorführungen sind im Programm vorgesehen. Die Kapelle Richard Zeuner wird die Tanzlustigen auf das glatte Parkett locken. Spielwütige haben Gelegenheit, ihr Glück an der reichhaltigen Tombola zu versuchen. Verkauft Karten, und sammelt Geschenke für die Tombola.

Trainingszeiten. Bis zum Fest müssen die Genossen und Genossinnen regelmäßig erscheinen, damit die Vorführungen klappen.

Montag Frauenturnen von 19.30—21 Uhr, Mittwoch Männerturnen von 19.30—21 Uhr in der Schule Lessingstr. Donnerstag Schwimmen und Wasserball im Stadtbad, Beginn 21 Uhr.

Die Jugendabende beginnen erst wieder am 23. April.

Fußballabteilung. Unsere Spartenversammlung findet am Montag, den 11. April, 20 Uhr, statt. Tagesordnung: Spielausschüßwahl, Kassentechnisches. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

Fußballspiele am Sonntag, den 11. April: Sportlust 09—Jüdat II, Treffen 16 Uhr Bauernwiesen. Südost Jgd.—Jüdat Jgd. 9 Uhr. Treffen 7/8 Uhr Hauptbahnhof.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegynagoge

Sabbatgottesdienst: Freitag, 8. April, Abendgebet 19 Uhr mit Predigt (Rabbiner Cohn); Sonnabend, 9. April, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 19.05 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Die Gebete der Juden: Der Gottesdienst in der Synagoge; Abendgebet 19.35 Uhr.

Innen Dekorations- Artikel in Holz und Metall



Haunstein & Kirchhof
Leipzig C1

B r o n n e 22
Fernruf: 22015, 24530

Gardinen-Leisten
für moderne Dekorationen

ERLANGEN SIE BITTE UNSERE VORLAGEN U. PREISE

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7,30 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge. Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda: Freitag, den 8. April, abends 19 Uhr, Sonnabend, den 9. April, früh 8.30 Uhr, nachm. 17 Uhr, Ausgang 19.39 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, nachm. 19 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz
Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Freitag, abends 6 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag 8.30 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr, abends 7 Uhr.
Sabbatschluß 7.36 Uhr.

Redaktionelle Notiz

Schauspielhaus

„Voruntersuchung“

von Max Alsberg und Otto Ernst Hesse
Dieses Stück, dessen einer Autor der bekannte Verteidiger ist, richtet sich gegen die schon durch den Untersuchungsrichter in der Voruntersuchung gefaßte Meinung über den Angeschuldigten. Nach seiner Ansicht muß dem Betreffenden unbedingt durch Indizien bewiesen werden, daß er der Täter ist, anstatt auch das Gegenteil in Erwägung zu ziehen. So wird aus einer Voruntersuchung ein Vorurteil.

Ein Student will sein Verhältnis mit einer Halbweltlerin lösen, um sich mit einem jungen Mädchen aus guter Familie verheiraten zu können. Die Trennung des Studenten von seiner bisherigen Geliebten geht nicht ohne lebhaften Wortwechsel zwischen beiden ab. Am gleichen Abend wird das Mädchen ermordet aufgefunden. Der Verdacht, der Mörder zu sein, richtet sich gegen den Studenten. Der Untersuchungsrichter gibt sich, unbedingt bona fide, die größte Mühe, durch Indizien zu beweisen, daß der Angeschuldigte die Tat begangen hat. Erst durch die Anstrengung des Verteidigers und die Aussagen eines Büroangestellten wird der Täter in dem Verwalter des Hauses, in dem die Ermordete wohnte, entdeckt. Besonders interessant ist die Aussage des genannten Zeugen, er kenne den Geldbriefträger, der der Ermordeten noch kurz vor ihrem Tode Geld gebracht habe: „Er heißt David, es ist aber kein Jude.“ Diese Äußerung vor dem Untersuchungsrichter beweist, wie man sich leider sehr häufig einstellt. Nicht Jude sein ist gewissermaßen ein gutes Leumundszeugnis. Warum? Besteht die Mehrheit der Juden nicht aus ebenso anständigen Menschen, wie die anderer Kreise?

Unter Fritz Eckerts meisterhafter Regie wurde ausgezeichnet und lebenswahr gespielt. Wilhelm Straube (Untersuchungsrichter), Gertrude Langfelder (seine Frau), Rainer Litten (sein Sohn) sind ebenso zu loben wie Otto Knur, der falsch beschuldigte Student, der sehr ergreifend seine Unschuld beteuerte. Hervorragend Hans Heßling als Kabarettist Klatter, der gewissermaßen der Palenberg in diesem Stück war. Ganz vorzüglich auch die anderen Mitspielenden Adolf Braunstein, Reinhold Balque, Robert Zimmermann, Karl Walden und Emilie Winterberg.

Nach dem Gesagten braucht kaum erwähnt zu werden, daß ein lebhafter Beifall den Künstlern für ihre guten Leistungen dankte.

Paul Ullmann.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried
Flaschmann, Leipzig C1, Löhstraße 6, I.
Druck: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig, Brüderstr. 19

Herren-Hüte Mützen

Velourhüte in großer Auswahl

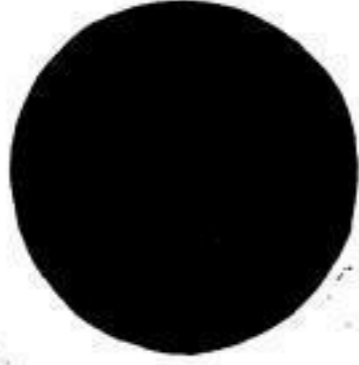


Julius Müller

J E T Z T Markt im Alten Rathaus — Schillerstr., Ecke
Universitätssfr. 26 und L.-Gohlis, Hallische Str. 87—89

Niedrigste Gruppen-Preise

Alle
wählen
am 10. April



HINDENBURG

Spenden zur Bestreitung der Wahlkosten
erbeten auf Postscheck-Konto Leipzig Nr. 52304 (Direktor Otto Weber)
oder in die Geschäftsstelle Hotel Sachsenhof

Ich habe meine Wohnung und Praxisräume
von Zentralstraße 8 nach

Fregestr.27

zwischen König-Johannstr. u. Waldstr. verlegt.

Sprechstunden: Wochentags 8-9 u. 1/24-1/25.
Arzt aller Kassen. **Fernsprecher 24543.**
Dr. med. Adolf Freymann.

Bekanntmachung

Der jüdischen Bevölkerung Leipzigs gebe ich
hiermit höfl. bekannt, daß ich mein langjähriges

Kolonialwarengeschäft

früher Böttchergasse, nach der

Keilstrasse 2

verlegt habe. — Um gütigen Zuspruch bittet
B. Beer

Streng כשר geschlachtet und gesiegelt
per Pfund

Puthähne Ia Qual. RM -.90

Puthennen Ia „ RM 1.05

Suppenhühner Ia „ RM -.95

porto- und spesenfrei unter Nachnahme

Sally Woltschansky - Eydtkuhnen



Seide od. Chintzes
**Lampen-
Schirme**

Neuanfertigung
und Reparatur
Martha Müller
Floßplatz Nr. 29, Hof II.
Telefon Nr. 33542.

Gegen Fettleibigkeit

wirken am besten

Lauensteins vegetabilische

Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems

Allein echt

König-Salomo-Apotheke

Postversand: Grimmaische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

Um meiner werten Kundschaft Gelegenheit zu
geben sich in der schweren Zeit neu einkleiden
zu können, habe ich meine Anfertigungspreise
herabgesetzt.

Ich biete der geehrten Kundschaft

Maßanzüge u. Mäntel erstkl. Verarbeit-

ung, tadell. Sitz z. Preise v. RM **60.-** an

von mir gelieferte Stoffe „ 110.- an

S. Hacker, Schneidermeister

Leipzig C 1, Weststraße Nr. 28

Fernruf 290 53

Unser 53 Jahre altes Spezialgeschäft in Strumpf-
waren und Trikotagen haben wir verlegt nach:

Neumarkt 29

neben Teppich-Schrödter

und bitten unsere werte Kundschaft auch im
neuen Laden um ihren geschätzten Besuch.

R. Zwicker & Co.

1872 60 1932



Oskar Richter, Juwelier

Hohmannshof